

INDEX

AUSGABE 20 - OKT.14-DEZ.14 - KOSTENLOS



Kunsthalle Düsseldorf - THOMAS RUFF: negôindia_07, 2014, © VG Bild-Kunst, Bonn 2014

DAS DÜSSELDORFER KUNSTMAGAZIN

Näch Ägypten!

Die Reisen von

Max Slevogt und Paul Klee

06.09.2014 –
04.01.2015

20

Düsseldorf
www.kunstsammlung.de

FARROW & BALL
CRAFTSMEN IN PAINT AND PAPER



Unternehmenspartner:

Breuninger

Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen



Medienpartner:

Handelsblatt

Eine Ausstellung der Staatlichen
Kunstsammlungen Dresden
und der Kunstsammlung
Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

STAATLICHE
KUNSTSAMMLUNGEN
DRESDEN



Zwanzig Mal ist unser INDEX mittlerweile erschienen, wir gehen jetzt in unser fünftes Jahr, und heute ist die Titelseite erstmalig in ihrer Basis schwarz, als Reverenz vor der abgebildeten Arbeit von THOMAS RUFF aus der Serie *Negatives* – *Negatieven* – *Négatifs* - *Negatives*.

Doch beim Anblick des Covers während der Druckvorbereitung überkam mich auch eine leichte Trauer über den Zustand des Kunstmarktes, in dem die finanzielle Markierung und der Name eines Künstlers das entscheidende Gewicht haben, nicht ein Kunstwerk an sich. So kann es sich ein GERHARD RICHTER leisten, mit einem großen Spatel zufällig entstehende abstrakte Bilder zu „malen“, und dafür auch noch fürstlich bezahlt zu werden. Die gleichen Bilder von mir würde hingegen wohl kaum jemand haben wollen, geschweige denn gegen Geld. Da passt es gut, dass sich eine junge Künstlerin zur Galeristin macht und Kunst einfach anonym präsentiert (zu lesen in dieser Ausgabe ab Seite 21). Kann das aber funktionieren? Geht es denn um die Werke an sich? Wohl kaum, denn dann wäre der Markt überschwemmt und nicht mehr durchschaubar, vor allem nicht für die so wichtigen Sammler, die das Geld mitbringen, das den Motor antreibt.

Und so stehen und gehen wir auch in Zukunft in und durch Galerien und Museen, betrachten Bilder und machen ihre Wirkung auf uns doch letztendlich an dem fest, was WALTER BENJAMIN einst als „Aura“ bezeichnete: am Namen des Künstlers, an der Geschichte drum herum und natürlich auch am Preis. Aber die Kunst, das Ursprüngliche, das Werk an sich, um das sich alles irgendwie dann doch drehen soll, das bleibt in weiten Teilen auf der Strecke. Gleichzeitig ist die Präsentation der Kunst in den White Cubes der Galerien und den heiligen Hallen der Museen auf Distanz ausgerichtet: unfreundliche Galerieinhaber oder -mitarbeiter auf der einen Seite, uniformiertes, grimmig dreinblickendes Wachpersonal auf der anderen Seite. Manchmal fühle ich mich auf meinen Wegen zur Kunst so deprimiert wie auf einem Friedhof. Wo bleibt die Revolution?

MICHAEL W. DRIESCH, Herausgeber

Klees

Essen gehen!

Am K20. Grabbeplatz 5.

www.klees.info



THOMAS RUFF, Foto MICHAEL W. DRIESCH

THOMAS RUFF gehört zur Riege der BECHER-Schüler und hat sich auf seinem künstlerischen Weg vom Fotografen zum „Forschungskünstler“ entwickelt. ANKE ERNST stellt ihn ab Seite 6 in einem Porträt vor.



JOEL MEYEROWITZ, © IKS-Medienarchiv

Das NRW-Forum war und ist wieder die museale Heimat der Fotografie.

Und jetzt ist New Color wieder zurück, in Person von JOEL MEYEROWITZ.

Zu lesen ab Seite 12.

IMPRESSUM

Herausgeber: Michael W. Driesch (MD)

Chefredakteurin: Anke Ernst (AE)

Mitarbeiter:

Anja Francke (AF)

Hilde Haden (HH)

Frida Lau (FL)

Wolfgang Richter (WR)

Linda Walther (WA)

Linus Wörrfel (LW)

Redaktion:

Tel.: 0211 15977983

Fax: 0211 2989227

E-Mail: redaktion@index-magazin.com

Druck: Zimmermann Druck, Balve

Satz und Layout: der carlstädter michel

INDEX erscheint seit Ausgabe 18 im
Düsseldorfer Institut für Kunst und Wissen-
schaft, DIKUW e.V., Benrather Str. 6a,
40213 Düsseldorf (www.dikuw.org).
E-Mail: epost@dikuw.org



INHALT

Editorial	3
Inhalt und Impressum	5
Thomas Ruff: Sternengreifer	6
NRW-Forum: Joel Meyerowitz	12
Kolumne: Kunst + Geld = Egal?	15
AusstellungsINDEX	17
MMK-Gallery: Anonyme Konzentration	21
Meinungen	24
Kunst im öffentlichen Raum: Norbert Kricke	28
Porträts junger Künstler: Tobias Nink	32



THOMAS RUFF:

STERNENGREIFER

Der normal gekleidete THOMAS RUFF scheint auf den ersten Blick nicht so ganz zu seinem imposanten, etliche Meter hohen Atelier zu passen, in welchem er mich ausgesprochen höflich empfängt. Doch schnell wird mir klar, dass der Fotokünstler weniger bestrebt ist, zu beeindrucken, als vielmehr danach, optimale Arbeits- und Lichtbedingungen zu schaffen. Unser Gespräch verläuft ähnlich konzentriert auf das Wesentliche: RUFF gibt ebenso nüchtern wie bereitwillig Auskunft über eine jahrzehntelange Expedition in Bereiche, zu denen das bloße Auge keinen Zugang hat. RUFFS aktuelle Ausstellung *Lichten* in der **Kunsthalle Düsseldorf**, die zu-

vor im Genter **S.M.A.C.K.** zu sehen gewesen ist, dokumentiert fünf seiner zahlreichen künstlerischen Stationen aus 35 Jahren Schaffen. Dem Titel der Ausstellung kann ich zwar einiges abgewinnen – er klingt poetisch, bietet eine beachtliche Zahl an Assoziationsmöglichkeiten und ist, wie RUFF betont, mit Flämischem und Deutsch kompatibel. Doch ein trefenderer Titel der Ausstellung, die ohne RUFFS berühmte *Portraits* auskommen muss, hätte sich eher auf die Aufnahmetechniken beziehen müssen. Besonders hervorzuheben ist nämlich nicht etwa das Licht, sondern die Tatsache, dass, entsprechend der Entwicklungsstufe der Fotografie, jeweils andere Techni-

ken eingesetzt wurden. Selbst RUFF räumt lachend ein, dass das Konzept der Ausstellung „ein bisschen eierig“ sei.

Betrachtet THOMAS RUFF heute seine erste („schöne, kleine, intime“) Serie *Interieurs* (1979 bis 1983), sieht der damalige BERND und HILLA BECHER-Schüler „historische Fotografien“ der Wohnungen von Familienangehörigen und Eltern seiner Kommilitonen. Damals fotografierte er analog, veränderte nichts an der Einrichtung, setzte nicht einmal Licht. Später nutzte er auch andere bildgebende Verfahren, wie beispielsweise für die Serie *Sterne* (1989 bis 1992) die Bilder eines Spezial-Teleskopobjektivs der in Chile

PORTRÄT

stationierten Europäischen Südsternwarte. Fasziniert von den Restlichtverstärkern, die die Amerikaner im Zweiten Golfkrieg einsetzten, um nachts sehen zu können, und schockiert darüber, wie der Krieg durch das Fernsehen in deutsche Wohnzimmer gelangte, kaufte RUFF selbst eine sogenannte Nachtsichtkamera, erklärte Düsseldorf zum „Kriegs-

zu erschaffen. Anstatt also Objekte auf Fotopapier direkt zu belichten, simuliert er die Fotogramme in einer virtuellen Dunkelkammer und „rendert“ das Verfahren, seit 2014 mithilfe des Supercomputers JUROPA des Forschungszentrums Jülich. Auf diese Weise kann er farbiges Licht, eingefärbte Objekte sowie „verrücktere Materialien“ verwenden und

Kunst akzeptiert und die Studierenden mussten davon ausgehen, dass sie ihren Lebensunterhalt anders würden verdienen müssen. Somit konnte RUFF in aller Ruhe, ohne Erfolgsdruck, seine Fotografie sukzessive weiter entwickeln. Ebenso konsequent nutzte er später die ungewöhnliche Freiheit, Teil der Entstehung einer neuen Kunstgattung zu sein. Aus seiner Zeit als Professor der Fotografie an der **Düsseldorfer Kunstakademie** (2000 bis 2006) hat er nur wenig von den Studierenden gelernt. „Studierende müssen sich erst einmal an dem abarbeiten, was schon seit 20 Jahren praktiziert wird“, erklärt er gelassen. Dennoch, so führt er weiter aus, hätten sie im Gegensatz zu seiner Generation zumindest die Aussicht darauf, einmal mit ihrer Kunst ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Dies verhindere allerdings, dass sie wagen würden, sich auf unbekannte Wege zu begeben.

Nachdem Ende der 1980er die bildende Kunst gesellschaftsfähig wurde, Museen und Galerien entstanden und die Nachfrage nach sachlicher Kunst stieg, kam für die objektive Fotografie und somit auch für THOMAS RUFF der Durchbruch: Seine Porträts schockierten in ihrer Größe, Präzision, physischen Präsenz – und lockten Publikum wie Sammler an. Dieser Weg hat ihm offensichtlich eine ungewöhnliche Gelassenheit beschert, die sich durch häufiges verstecktes Schmunzeln, aber auch in seiner Arbeitsweise manifestiert. Grinsend erzählt er, dass er mit seiner Nachtsichtkamera statt, wie ursprünglich geplant, strategisch



THOMAS RUFF: *Nacht 4 III, 1992, Aus der Serie Nächte – Nachten – Nuits - Nights, C-print, © VG Bild-Kunst, Bonn 2014*

gebiet“ und fotografierte die Serie *Nächte* (1992 bis 1996). Seit 2012 arbeitet er an der Serie *Photogramme*: Da eine echte Dunkelkammer keine Bilder in seiner Wunschgröße 1,80 x 2,50 Meter liefern kann, beschloss er, eine digitale Version für das im 19. Jahrhundert entstandene Verfahren

spart sich – weil er nicht seine sechs PCs und drei Macs, sondern den Supercomputer beschäftigt – Monate an Wartezeit.

Bereits während seines Studiums hat THOMAS RUFF gelernt, konsequent seinen eigenen Weg zu gehen. Damals war die Fotografie kaum als

wichtige Punkte wie Bahnhöfe und Flughäfen, von Wohnzimmern aus Hinterhöfe fotografiert habe, weil ihm der Winter zu kalt gewesen sei. Für seine Werke legt der Wissenschaftler in ihm eine unendliche Geduld und entschiedene Akribie an den Tag. Die über 600 Negative im Format 30 x 30 Zentimeter für die Serie *Sterne* mussten zunächst kategorisiert und anschließend exemplarisch ausgewählt werden. Ob nur kleinere Sterne, ein paar größere im Vordergrund, Galaxienhaufen, interplanetarische Nebel, Gas- und dunkle Wolken – RUFF entwickelte sechs Kategorien für die Ausschnitte des Alls von jeweils circa 5°, was ungefähr dem Durchmesser des Mondes entspricht. Eine ähnlich aufwendige Arbeit beansprucht ihn seit diesem Jahr im Rahmen der Serie *Negative*. RUFF sucht in Internet und Büchern nach Material, er will alle Genres – von Porträts über Akte, Landschaften, Stilleben, Tanz, Theater und ethnografische Fotografien – berücksichtigen. Hat er die richtigen Motive ausfindig gemacht, dreht er sie um und entwickelt sie durch Invertierung, sodass statt der bekannten Sepiafärbung ein Blauton entsteht. Die Serie ist noch nicht abgeschlossen, doch in der aktuellen Ausstellung leuchten dem Betrachter bereits indische Maharadschas und Künstlerateliers aus dem 19. Jahrhundert sowie Akte von Anfang des 20. Jahrhunderts entgegen.

Als der Fotokünstler THOMAS RUFF zum ersten Mal aus mangelndem technischen Equipment die Bilder einer Sternwarte für seine Kunst nutzte, musste er lange mit sich



THOMAS RUFF: r.phg.02_I, 2014
Aus der Serie Fotogramme – Fotogrammen – Photogrammes – Photograms,
C-print, © VG Bild-Kunst, Bonn 2014

PORTRÄT

ringen. Heute sind über die Hälfte der Werke, die seine Ausstellung in der **Kunsthalle** zeigt, maschinell oder durch andere Menschen aufgenommen worden. Sein Streben nach wissenschaftlicher Objektivität und die Faszination für die aktuellsten technischen Möglichkeiten haben sich letztendlich durchgesetzt. Mit aufrichtigem Staunen über das Leben lichtet RUFF die Fotografie aus, dringt in Gebiete vor, die für uns aus anatomischen Gründen nicht sichtbar sind, und sucht mit wissenschaftlichem Forschergeist nach dem wahren Bild – wovon er noch viele zu finden gedenkt. Darüber hinaus wirft er durch die Serie *Photogramme* weiterführende Fragen nach der Einzigartigkeit von Kunst auf, weil hier nicht nur das Bild selbst, sondern auch sein Entstehungsmoment unendlich oft reproduzierbar werden. Aber genug der Theorie. Machen wir in der **Kunsthalle** lieber Jahrtausende altes Licht oder die letzten Lichtelektronen der Nacht aus. (AE)

Kunsthalle Düsseldorf – Thomas Ruff: Lichten, bis 11.01.15

*Impression aus dem Düsseldorfer
Atelier von THOMAS RUFF,
Foto MICHAEL W. DRIESCH*



Wir suchen Mitdenker!

Seit Beginn der weltweiten Krise im Jahr 2007 stellt sich die Frage nach dem Sinn und Zweck des Wirtschaftens immer dringlicher. Zugleich haben Begriffe wie Wachstum, Wohlstand, Nachhaltigkeit oder Fortschritt ihre orientierende Funktion eingebüßt.

Der Wirtschafts-nobelpreisträger Paul Krugman fordert in der Folge, dass die Ökonomie ihre Grundlagen völlig neu überdenken muss. **agora42** macht genau das: Denn wer die wirtschaftlichen Zusammenhänge in der Gesellschaft verstehen will, der muss seine Gedankenwelt öffnen und die Wirtschaft weit über mathematische und ökonomisch-theoretische Zusammenhänge hinaus denken.

»Urban, intelligent und ohne ideologische Scheuklappen.«

Stuttgarter Nachrichten

Wir suchen Mitdenker, die das mit uns gemeinsam tun möchten, die mit Hilfe philosophischer Betrachtungsweisen zu Gedanken und Erkenntnissen kommen möchten, die deutlich über das hinausgehen, was wir bisher über uns und unsere „Wirtschaft“ zu wissen glaubten. Wir wollen neue Perspektiven eröffnen und stehen insofern für pure Praxis – denn mit Hegel gilt: „Ist erst das Reich der Vorstellung revolutioniert, so hält die Wirklichkeit nicht aus.“



© Foto: Janusch Tischech

»Ökonomie ohne Philosophie ist leer. Philosophie dagegen, die sich um die ökonomischen Gegebenheiten nicht schert, ist blind für das tatsächliche Leben der Menschen.«

Richard David Precht Mitherausgeber der **agora42**

agora42 ist das philosophische Wirtschaftsmagazin: Zeitschrift, Plattform und Ausgangspunkt für die philosophische (Neu-)Betrachtung und (Neu-)Bewertung der Wirtschaft.

Denken Sie mit! Wie? Ganz einfach:

Den Coupon ausfüllen und an **agora42** schicken!



Jetzt
kostenlos
für Sie

Ja, ich möchte mitdenken! Schicken Sie mir, als Leser des *Index Kunstmagazins*, bitte die aktuelle Ausgabe von **agora42** zum kostenlosen und absolut unverbindlichen Kennenlernen!

.....
Vorname, Name

.....
Straße

.....
PLZ, Ort

INDEX003

agora42 Verlagsgesellschaft mbH
Hasenbergstraße 14a, 70178 Stuttgart
mitdenken@agora42.de

Bitte senden an: mitdenken@agora42.de
Per Fax an **0711 7616 0864** oder per Post an **agora42**,
Hasenbergstraße 14a, 70178 Stuttgart

JOEL MEYEROWITZ:

NEW COLOR RELOADED

Mit dem Boom der Fotokunst hat die alte Frage, was ein gutes Foto ausmacht, eine neue Dimension bekommen: Jetzt darf sich den Kopf darüber zerbrochen werden, was ein Foto leisten muss, um Kunst zu sein. Ist die erste Frage schon schwer zu beantworten, so lässt sich der zweiten nicht begegnen, ohne an der Urfrage zu rühren, was eigentlich das Wesen guter Kunst ausmacht. Zumindest außerhalb des Kunstkontextes lässt sich Fotografie an einem Gebrauchswert messen, doch ist das innerhalb dessen so nicht möglich. Klar ist eigentlich nur, dass museal geadelte Fotografie an die Erwartung geknüpft ist, über das, was durch die ständige Bilderflut unserer Gegenwart ohnehin auf uns einprasselt, hinauszureichen.

Nur wie? Das Geheimnis des Tages lautet, dass es der Welt entgegen anderer Behauptungen nicht unbedingt an guten Fotografen mangelt. Zwei Distinktionsmerkmale, denen man im Museumsalltag daher immer wieder begegnet, sind zum einen der Einsatz teurem technischen Equipments und zum anderen die Wahl außergewöhnlicher Motive, häufig auch schlichtweg deren Exklusivität.

Was JOEL MEYEROWITZ angeht, so kann man vorab festhalten, dass es andere Merkmale sind, mittels derer er sich abzugrenzen versucht. So brach er, der Anfang der 1960er-Jahre über die Werbung zur Fotografie gekommen war, 1962 mit dem weitgehend akzeptierten Credo, dass Fotografie mit Kunstanspruch schwarz-

weiß zu sein hätte, und wurde in der Folge zu einem der wichtigsten Vertreter der amerikanischen New Color Photography der 1960er- und 1970er-Jahre. Sein bevorzugtes Sujet war indes die Straßenfotografie, die den aus der Bronx stammenden, 1938 geborenen New Yorker vor allem zu einem Chronisten seiner Stadt gemacht hat. Sein Erfolg verdankt sich dabei maßgeblich dem Glück und dem Instinkt, zur rechten Zeit am rechten Ort den Auslöser seiner Leica-Kamera gedrückt zu haben, wie er selbst sagt: „Watching life was all about timing.“

Die Resultate seines Timings lassen sich zurzeit im **NRW-Forum** in einer ausführlichen Retrospektive besichtigen, die mit rund 260 Arbeiten aus 50 Jahren Schaffenszeit einen run-



New York City, 1975, © JOEL MEYEROWITZ

den Überblick über sein Œuvre bietet. Dabei gelingt es der Ausstellung, auch den Verlauf des künstlerischen Entwicklungsprozesses von MEYEROWITZ nachzuzeichnen. Aus den Jahren 1963 und 1965 sind Aufnahmen aus dem amerikanischen Alltag zu sehen, eingefangen auf der Straße; Fotos, in deren Mittelpunkt nicht selten Frauen stehen. Die Jahre 1966 und 1967 führten MEYEROWITZ nach Europa, wo er ebenfalls das Leben im öffentlichen Raum einfing. Er arbeitete mit zwei Kameras parallel – mit einer, die in Schwarz-Weiß und einer, die in Farbe fotografierte, wie um sich der Wirkung der Farbfotografie zu versichern. 1968 fand bereits eine Ausstellung im New Yorker **Museum of Modern Art** statt, die in Europa entstandene Auf-



*Florida, 1978,
© JOEL MEYEROWITZ*

nahmen zeigte, die ausnahmslos aus dem fahrenden Auto gefertigt wurden und nun im **NRW-Forum** noch einmal zu sehen sind. Die folgenden zehn Jahre widmete sich MEYEROWITZ erneut vorrangig der Straßenfotografie, Ende der 70er kam es wieder zu einem Bruch, als MEYEROWITZ die 35-mm-Kamera gegen eine 8x10-Plattenkamera mit Stativ eintauschte, die ihn zu einer Arbeitsweise zwang, die sichtlich mehr Wert auf Komposition legt, dadurch jedoch auch etwas von dem dokumentarischen Appeal früherer Arbeiten einbüßt. Abgerundet wird die Schau durch die Arbeiten, die nach dem

11. September 2001 am Ground Zero entstanden sind, und durch MEYEROWITZ' Aufnahmen von New Yorker Stadtparks: Hier ist er wieder mehr der Chronist alter Tage.

Der Reiz der MEYEROWITZschen Fotografie besteht heute in erster Linie in ihrem dokumentarischen Charakter. Die experimentelleren Arbeiten, wie beispielsweise die Fotos aus fahrenden Autos, sind so interessant nicht. Auch die später mit der Plattenkamera entstandenen Arbeiten mögen zwar gründlich komponierte und qualitativ hochwertige Ergebnisse hervorgebracht haben, doch sind es vor allem die

Straßenaufnahmen – häufig sicherlich schnell und unter Zuhilfenahme des Zufalls entstanden – die faszinieren. Sie gestatten dem Betrachter, einen Eindruck vergangener Tage zu gewinnen und gerade durch die kräftigen Farben die Illusion zu erzeugen, etwas von dem für die Gegenwart konserviert zu haben, was seinerzeit eher auf Film gebannt wurde. Ob es sich damit um gute Fotos oder gleich um Kunst handelt, darüber kann man sich seine Gedanken machen. (LW)

NRW-Forum – JOEL MEYEROWITZ: Retrospektive, bis 11.01.15

TIGGES

RECHTSANWÄLTE



Persönlich. Professionell. Pragmatisch.

Vor Ort
und weltweit
für Sie da

TIGGES Rechtsanwälte beraten als international orientierte Sozietät deutsche und ausländische Unternehmer und Unternehmen in allen Fragen des Wirtschafts- und Steuerrechts.

Künstler, Kunstsammler, Galeristen, staatliche oder private Einrichtungen und Stiftungen bilden längst einen eigenen Wirtschaftszweig, der spezielles rechtliches und steuerliches Know-how erfordert. Wir sind seit vielen Jahren mit der rechtlichen und steuerlichen Beratung im Zusammenhang mit dem Thema Kunst befasst. International anerkannte Künstler, Galeristen und Stiftungen zählen auf unsere Fachkompetenz.

Wir garantieren persönliche und individuelle Betreuung mit gleichbleibenden Ansprechpartnern im jeweiligen Fachgebiet. Schnelle Reaktionszeiten, absolute Diskretion und lösungsorientierte Beratung auf fachlich höchstem Niveau sind für uns selbstverständlich.

Erfahren Sie hier mehr über uns:
www.kunstundrecht.de

TIGGES Rechtsanwälte
Zollhof 8, 40221 Düsseldorf

Kunst + Geld = Egal?

Ach, en Bach, der floss dahin,
ach, en Bach, war mittendrin,
ach, en Bach, wollt sinn en Fluss,
groß, ja groß, jetzt den Verdruß.



Auf Reisen in Ländern mit an Inflation erinnernder Währung habe ich, metaphorisch gesehen, manchmal das Gefühl, auf meiner Stirn ein Schild zu tragen. Ein Schild, auf dem in der entsprechenden Landessprache steht: „Bitte melken.“ Und genauso selbstverständlich, wie es für einen Tuk Tuk-Fahrer ist, von mir aufgrund des Reichtums meines Herkunftslandes einen höheren Preis zu verlangen, ist es für mich, zu handeln. Wenn ich dann sehr engagiert um 175 Sri-Lanka-Rupien oder gar 28.050 vietnamesische Dong feilsche, vergesse ich allerdings manchmal: Für mein Gegenüber geht es um eine bedeutende Summe. Für mich um einen Euro. Wenn ich den verliere, merke ich es

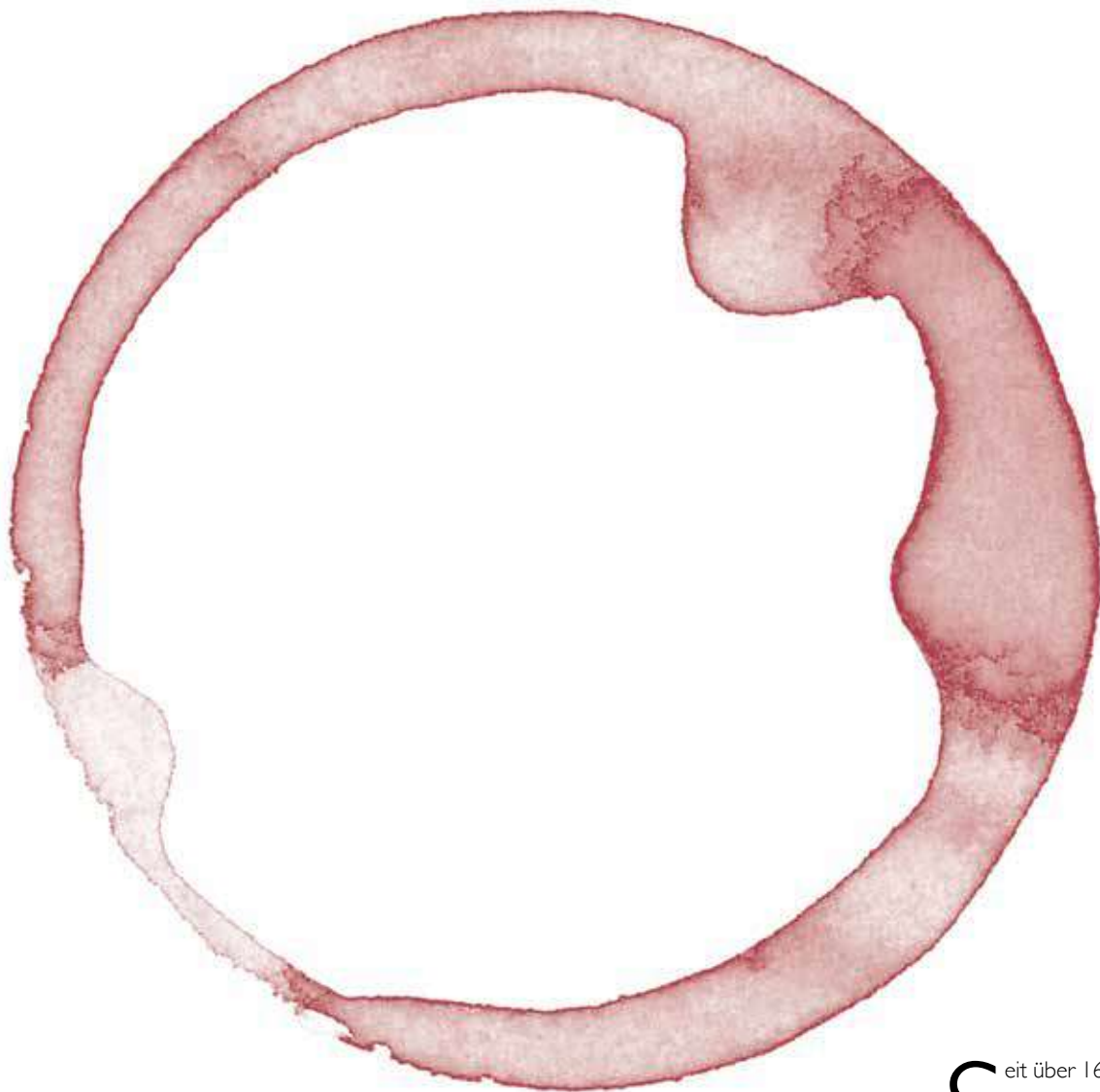
womöglich nicht einmal. Alles ist bekanntlich relativ.

Ähnlich, auf einer finanziell höheren Ebene, fühlt es sich vermutlich für jemanden an, der bei einer Kunstauktion in 10.000er- oder gar 100.000er-Schritten mitbietet. Er „verliert“ 10.000 Euro und merkt es nicht einmal. Das heißt, er besitzt neben den Kunstwerken mindestens ein Eigenheim, sicherlich mehr als zwei Fortbewegungsmittel der Luxusklasse und verfügt über ausreichend Nahrung, Kleidung, Schmuck sowie jede Menge modernstes Unterhaltungszubehör. Darüber hinaus hat er immer noch einige deutsche Durchschnittsjahresgehälter übrig.

Wenn man ständig in mehrstelligen Beträgen rechnet, erscheinen

zweistellige wie ein Witz. Anders aber als die Fahrt mit dem Tuk Tuk, die sich besser anfühlt, wenn man einen landesüblichen Preis und ein großzügiges Trinkgeld gezahlt hat, verleihen hohe Summen der Kunst ein nicht immer berechtigtes Qualitätsetikett, getreu dem gängigen Maßstab des Kunstmarktes: je höher der Preis, desto höher die Qualität. Letztere lässt sich übrigens nicht objektiv messen, auch nicht in den oberen Bereichen. Weshalb frisierte Einkaufspreise kaum auffallen. Und wenn man erwischt wird – einfach gelassen gestehen. Wen kümmern schon ein paar Millionen? Schließlich wären das umgerechnet ... Moment: Der Euro ist ja doch ganz schön hoch im Kurs.

(AE)



GCS[®]
Event Services
Catering

GCS Veranstaltungsagentur und Catering GmbH
Benrather Str. 6a - 40213 Düsseldorf (Carlstadt) - www.gcs.info
Fon 0211 585877-0 - Fax 0211 585877-58 - E-Mail mail@gcs.info

Seit über 16 Jahren ein Inbegriff hoher Cateringkultur und gehobener Gastronomie in Düsseldorf und NRW: „die GCS“. Gründer Georg Heimann hat die Idee des GCS-Caterings zu einer echten Erfolgsgeschichte geführt. Der bekannte „Rotweinring“ steht heute so für eine innovative, einzigartige Cateringkultur, die sich vom „Mainstream“ und dem Herkömmlichen deutlich abhebt, gleichsam diese aber nicht verrät und eben die Qualität zum Zentrum aller Überlegungen macht. Ob auf einer privaten Geburtstagsfeier oder einem großen Firmenevent, ob in der Tonhalle oder im Klee's in der Kunstsammlung K20: Essen, Trinken und Feiern unter der Marke „GCS“ bedeutet nichts weniger als perfektes, leidenschaftliches Gastgeberium. Und so freuen wir uns sehr auch auf Ihren Anruf!

Besser mit uns.

AUSSTELLUNGS INDEX



*Museum Kunstpallast - KATHARINA GROSSE: **Wunderblock**, Einzelausstellung 2013, Nasher Sculpture Center, Dallas,
420 x 970 x 14.000 cm, © KATHARINA GROSSE und VG Bild-Kunst Bonn, 2014, Foto KEVIN TODORA*

GALERIEN

CARLSTADT/ALTSTADT

Beck & Eggeling

Bilker Str. 4-6/Bilker Str. 5
40213 Düsseldorf

Fon: +49 211 4915 890
Fax: +49 211 4915 899
Auf: Di-Fr 10-13 u. 14-18, Sa 11-16
info@beck-eggeling.de
www.beck-eggeling.de

bis 31.10.14 – ZERO-ZEIT. Mack und seine Künstlerfreunde

07.11.14 bis 17.01.15 – Katharina Schilling: Was darf es sein?

07.11.14 bis 17.01.15 – Victor Kraus

Galerie Bugdahn und Kaimer

Heinrich-Heine-Allee 19
40213 Düsseldorf

Fon: +49 211 329140
Fax: +49 211 329147
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 12-16 u.n.V.
bugdahn.kaimer@t-online.de
www.bugdahnundkaimer.com

bis 25.10.14 – Paul Schwer: What is and what should have been

30.10.14 bis 20.12.14 – Diana Ratray: Neither here nor now

EY5

Galerien Cora & D. Hölzl – A. Klinkhammer – Obrist – U. Walbröl
Mutter-Ey-Str. 5
40213 Düsseldorf

Fon: +49 211 3180223
Mobil: +49 174 9500865
Fax: +49 211 3180225
Auf: Di-Fr 14-18, Sa 12-14 u.n.V.
info@ey-5.com
www.ey-5.com

bis 04.10.14 – Ulrike Holthöfer, Heike Kabisch, Sabine Hauptmanns: Wasser (Klinkhammer)

09.10.14 bis 01.11.14 – Simon Lewis: In the Sticks (Walbröl)

05.11.14 bis 16.11.14 – Manuela Wosowski (Klinkhammer)

19.11.14 bis 01.12.14 – Alan Johnston,

Katsuhito Nishikawa, Hana Usui (Hölzl)

03.12.14 bis 23.12.14 – Künstler der Galerie + Gäste: Same Procedure (Klinkhammer)

Galerie Anette Müller

Rheinort 2 (Alter Hafen)
40213 Düsseldorf

Fon: +49 211 21079714
Mobil: +49 151 64043675
Fax: +49 211 21079715
Auf: Di-Sa 11-19
info@galerie-anettemueller.de
www.galerie-anettemueller.de

bis 11.10.14 – Pascal Sender: M.P.H.

18.10.14 bis 29.11.14 – Yong Chang

Chung, Julia Drahmann, Jiny Lan, Mike

Mackeldey, Kwang Sung Park: Face to Face.

Porträtmalerei heute

06.12.14 bis 17.01.15 – Detlef Waschkau: space_colour_relief

Galerie Rupert Pfab

Poststr. 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 131666
Mobil: +49 179 2793344
Fax: +49 211 1365803
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 11-14
mail@galerie-pfab.com
www.galerie-pfab.com

bis 25.10.14 – Franz Burkhardt: Dehors / Dedans

07.11.14 bis 23.12.14 – Ulrike Möschel: November

Galerie Clara Maria Sels

Poststr. 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 328020
Fax: +49 211 328026
Auf: Di-Fr 12-18:30, Sa 12-15
claramariasels@aol.com
www.galerie-claramariasels.de
bis 21.10.14 – Alexander Chekmenev: Mad World

Galerie Franz Swetec

Kasernenstr. 13
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 324247
Fax: +49 211 69167488
Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-14
info@galerie-swetec.de
www.galerie-swetec.de
bis 25.10.14 – Gerlinde Beck, Winfred Gaul, Georg Karl Pfahler: Bilder, Zeichnungen, Skulpturen
11.14 bis 01.15 – Jiri Kolar zum 100. Geburtstag

TZR Galerie Kai Brückner

Poststr. 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 9174489
Mobil: +49 177 3087448
Fax: +49 211 9174943
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16
info@tzrgalerie.de
www.tzrgalerie.de
bis 18.10.14 – Jårg Geismar: once upon a dream

Galerie Vömel

Orangeriestr. 6
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 327422
Fax: +49 211 135267
Auf: Mo-Fr 14-18 u.n.V.
mail@galerie-voemel.de
www.galerie-voemel.de
10.14 – Neuerwerbungen
11.14 bis 12.14 – 1.000 Jahre Afrika
Dauerausstellung: Kunst der klassischen Moderne

Galerie Voss

Mühlengasse 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 134982
Fax: +49 211 133400
Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-14, u.n.V.
info@galerievoss.de
www.galerievoss.de
bis 11.10.14 – Frank Bauer: Back to Basics
14.11.14 bis 10.01.15 – Christian Bazant: Hegemark: Calibrating Aesthetics

Galerie Weick

Mannesmannufer 7
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8681186
Fax: +49 2131 1783809
Auf: Di-Fr 14-18, Sa 11-15 u.n.V.
contact@galerie-weick.com
www.galerie-weick.com
bis 25.10.14 – Jochen Stücke
Dauerausstellung – Kunst der klassischen Moderne

ZENTRUM/BILK/F'STADT

Art Edition-Fils, Galerie im stilwerk

Grünstraße 15
40212 Düsseldorf
Fon: +49 211 6016666
Auf: Mo-Fr 10-19, Sa 10-18
galerie@edition-fils.de
www.fils-fine-arts.de
22.11.14 bis 13.12.14 – ZERO: Mappenwerke

Galerie Art Unit

Leopoldstr. 52
40211 Düsseldorf
Fon: +49 211 73105194
Fax: +49 211 73105195
Auf: Di-Fr 15-19, Sa 11-16 u.n.V.
info@artunit.de
www.artunit.de
bis 25.10.14 – Ingrid Obendiek: Steigen – Fallen
11.11.14 bis 03.01.15 – Gruppenausstellung: Triptychon

von frauenberg art gallery

Luisenstraße 53
40215 Düsseldorf
Fon: +49 211 4846950
Fax: +49 211 3102870
Auf: Mo-Fr 10-20, Sa 12-17 u.n.V.
info@vonfrauenbergartgallery.com
www.vonfrauenbergartgallery.com
bis 30.10.14 – Christian Manss, Julien Deiss, Levente Szűcs, Mahssa Askari: Zwischenräume

Galerie Ludorff

Königsallee 22
40212 Düsseldorf
Fon: +49 211 326566
Fax: +49 211 323589
Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-14
mail@ludorff.com
www.ludorff.com
bis 17.01.15 – Christopher Lehmpfuhl: Italien
14.10.14 bis 24.01.15 – Herbst 2014

Galerie Max Mayer

Worringer Strasse 64
40211 Düsseldorf
Di-Fr 13-18, Sa 12-16 u.n.V.
Fon: +49 211 54473967
info@maxmayer.net
www.maxmayer.net
**bis 25.10.14 – Nicolás Guagnini, Leigh Le-
dare: Ana and Carl and Some Other Couples**

MMK Gallery

Hüttenstr. 41
40215 Düsseldorf
Mobil: +49 177 4558148
Auf: Mo-Fr 10-17, Sa 12-15
mail@mmk.gallery
www.mmk.gallery
**06.10.14 bis 06.12.14 – Eröffnungsaus-
stellung**

Nina sagt Galerie

Stresemannstr. 39
40210 Düsseldorf
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 12-16 u.n.V.
nina@ninasagt.de
www.ninasagt.de
04.10.14 bis 01.11.14 – Emil Kozak
08.11.14 bis 06.12.14 – Erosie
**13.12.14 bis 10.01.15 – Nina sagt Group
Show**

Galerie Paffrath

Königsallee 46
40212 Düsseldorf
Fon: +49 211 326405
Fax: +49 211 320216
Auf: Mo-Fr 11-17, Sa 11-13
info@galerie-paffrath.de
www.galerie-paffrath.de
**23.10.14 bis 06.11.14 – Neuerwerbungen
XXXI**
**Dauerausstellung – Malerei der Düssel-
dorfer Malerschule und der klassischen
Moderne**

Setareh Gallery

Königsallee 27-31
40212 Düsseldorf
Fon: +49 211 82827171
Auf: Mo-Fr 10-19, Sa 10-18
info@setareh-gallery.com
www.setareh-gallery.com
**bis 04.10.14 – Memphis Schulze: Wo
lassen Sie vergessen?**
**10.10.14 bis 22.11.14 – Georg Baselitz,
Tony Cragg, Gregor Gleiwitz, Gerhard Rich-
ter: Baby, it's fast.**
28.11.14 bis 24.01.15 – ZERO International

FLINGERN

Galerie Conrads

Lindenstraße 167
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 3230720
Fax: +49 211 3230722
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16 u.n.V.
info@galerieconrads.de
www.galerieconrads.de
**bis 31.10.14 – Jana Gunstheimer: Irrige
Vorstellungen kausaler Zusammenhänge**
04.11.14 bis 20.12.14 – Sascha Weidner

COSAR HMT

c/o Haus Maria Theresia
Flurstr. 57
40235 Düsseldorf
Fon: +49 211 329735
Mobil: +49 170 2922617
Fax: +49 211 329735
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16
mail@cosarhmt.com
www.cosarhmt.com
**bis 25.10.14 – Glen Rubsamen: Clear
Channel**

Galerie Philine Cremer

Ackerstr. 23
40233 Düsseldorf
Mobil: +49 177 3023481
Auf: Di-Do 11-16, Fr 11-19, Sa 11-16 u.n.V.
phc@philinecremer.com
www.philinecremer.com
31.10.14 bis 03.12.14 – Ce Jian: Frontiers
**07.12.14 bis 14.01.15 – Young Chinese
Artists (by Stefanie Thiedig)**

Konrad Fischer Galerie

Platanenstr. 7
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 685908
Fax: +49 211 689780
Auf: Di-Fr 11-18, Sa 11-14
office@konradfischergalerie.de
www.konradfischergalerie.de
**bis 25.10.14 – Wolfgang Laib: Lebensfries –
Fries of Life**
**bis 25.10.14 – Bernd und Hilla Becher:
Fotografie aus fünf Jahrzehnten**
**31.10.14 bis 10.01.15 – Hans-Peter
Feldmann**

Schönewald Fine Arts

Lindenstr. 182
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 8309406
Fax: +49 211 8309647
Auf: Di-Fr 10-18 u.n.V.
info@schoenewaldfinearts.de
www.schoenewaldfinearts.de
**bis 10.10.14 – René Wirths: Aus dem
Leben**

VAN HORN

Ackerstr. 99
40233 Düsseldorf
Fon: +49 201 5008654
Fax: +49 201 5008654
Auf: Mo-Fr 13-18, Sa 12-16 u.n.V.
info@van-horn.net
www.van-horn.net
**bis 30.10.14 – José Lerma: The Unitedsta-
tian**
**08.11.14 bis 22.12.14 – Nicole Eisenman:
Out of Line**

SONSTIGE STADTTEILE

Galerie Ute Parduhn

Kaiserswerther Markt 6a
40489 Düsseldorf
Fon: +49 211 400655
Auf: Mi-Fr 14-18
galerie@parduhn.de
www.galerie-parduhn.de
**bis 31.10.14 – Stefan Kürten: Where the
Sun never goes down**

Galerie Hans Strelow

Luegplatz 3
40545 Düsseldorf
Fon: +49 211 555503
Fax: +49 211 576308
Auf: Di-Fr 10-13 u. 14-18.30, Sa 10-13.30
mail@galeriestrelow.de
**bis 08.11.14 – Emil Schumacher: Zwischen
Form und Figur**

SONSTIGE

Akademie-Galerie

Burgplatz 1
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 1396223
Auf: Mi-So 12-18
www.kunstakademie-duesseldorf.de/galerie
24.10.14 bis 25.01.15 – Inge Mahn

Kai 10 | Arthens Foundation

Kaistr. 10
40221 Düsseldorf
Fon: +49 211 99434130
Fax: +49 211 99434131
Auf: Di-Sa 12-17
info@kaistrasse.de
www.kaistrasse10.de
**11.10.14 bis 14.02.15 – Gruppenausstel-
lung: Lost Paradise**

Künstlerverein Malkasten

Jacobstr. 6a
40211 Düsseldorf
Fon: +49 211 356471
Fax: +49 211 360678
Auf: Di 19-22 u.n.V.
info@malkasten.org
www.malkasten.org
bis 09.11.14 – Mira Sasse: Hauptsache die Straßen sind frei
bis 16.11.14 – Markus Selg: Still Lives; Alexander Wolf: Tamino, I, 4 et al.
bis 16.11.14 – Ulrike Kessl: Endlich
bis 23.11.14 – Kunstliefde im Malkasten. DA CAPO al fine

Kultur Bahnhof Eller

Vennhauser Allee 89
40229 Düsseldorf
Fon: +49 211 2108488
Fax: +49 211 216163
Auf: Di-So 15-19
info@kultur-bahnhof-eller.de
www.kultur-bahnhof-eller.de
bis 26.10.14 – Jürgen Rahn, Gisela Vaubel, Qi Yang: Bilder im transkulturellen Dialog
09.11.14 bis 14.12.14 – Gruppenausstellung: Kunstkleidung

Kunstraum Düsseldorf

Himmelgeister Str. 107e
40225 Düsseldorf
Fon: +49 211 330237
Auf: Do-Fr 15-20, Sa-So 14-18
kunstraum@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/kunstraum
03.10.14 bis 12.10.14 – Eleni Kamma, Alien Oosting, Thyra Schmidt
17.10.14 bis 26.10.14 – Penny Andrea, Lennart Lahuis, François Dey
31.10.14 bis 09.11.14 – Oliver Godow, Tobias Maring, Johanna Reich
14.11.14 bis 23.11.14 – Christa Näher, Jürgen Stollhans, Susanne S.D. Themnitz

Polnisches Institut Düsseldorf

Citadellstr. 7
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 866960
Fax: +49 211 8669620
Auf: Di-Mi 11-20, Do-Fr 11-17
info@polnisches-institut.de
www.polnisches-institut.de
bis 24.10.14 – Krystian Truth Czaplick: Verschobenes Haus
11.11.14 bis 16.01.15 – Michał Chudzicki: Poltergeist

RAUM Oberkassel

Sonderburgstr. 2
40545 Düsseldorf
Fon: +49 211 13959867
Mobil: +49 152 08532231
Auf: Sa 14-18 u.n.V.
erntges@raumoberkassel.de
www.raumoberkassel.de
bis 18.10.14 – Tobias Hoffknecht: puffo
08.11.14 bis 13.12.14 – Heiko Räpple: Ballerinas II

Sammlung Philara

Walzwerkstr. 14
40599 Düsseldorf
Auf: Sa 14-17:30, So 14-16 u.n.V.
info@philara.de
www.philara.de
bis 19.10.14 – Alicja Kwade, Kris Martin: Noumenon
08.11.14 bis 14.12.14 – Johannes Wohnseifer: Das 20. Jahrhundert

Julia Stoschek Collection

Schanzenstr. 54
40549 Düsseldorf
Fon: +49 211 5858840
Fax: +49 211 58588419
Auf: Sa-So 11-18
info@julia-stoschek-collection.net
www.julia-stoschek-collection.net
bis 01.02.15 – NUMBER NINE: Elisabeth Price

Weltkunstzimmer

Ronsdorfer Str. 77a
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 7308140
Fax: +49 211 7331175
Auf: Do-So 14-18
info@weltkunstzimmer.de
www.weltkunstzimmer.de
18.10.14 bis 29.11.14 – Gruppenausstellung: TAVIDAN. Ursprung und Entstehung

MUSEEN

KIT (Kunst im Tunnel)

Mannesmannufer 1b
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8920769
Fax: +49 211 8929576
Auf: Di-So 11-18
kit@kunsthalle-duesseldorf.de
www.kunst-im-tunnel.de
12.10.14 bis 16.11.14 – Das Vordemberge-Gildewart Kunststipendium 2014
29.11.14 bis 31.01.15 – TAU. Ein Projekt der Klasse Prof. Katharina Grosse

Kunsthalle Düsseldorf

Grabbeplatz 4
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8996240
Fax: +49 211 8929168
Auf: Di-So 11-18
mail@kunsthalle-duesseldorf.de
www.kunsthalle-duesseldorf.de
bis 11.01.15 – Thomas Ruff: Lichten

Kunstsammlung NRW

K20
Grabbeplatz 5
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8381-130
Fax: +49 211 8381-201/202
Auf: Di-So 10-18
1. Mi/Monat: 10-22
info@kunstsammlung.de
www.kunstsammlung.de
bis 04.01.15 – Nach Ägypten! Die Reisen von Max Slevogt und Paul Klee
bis 04.01.15 – Wael Shawky: Cabaret Crusades
K 21
Ständehausstr. 1
40217 Düsseldorf
Fon: +49 211 8381-600
Fax: +49 211 8381-601
Auf: Di-Sa 10-22, Sa, So 10-18
info@kunstsammlung.de
www.kunstsammlung.de
bis Frühjahr 15 – Tomás Saraceno: in orbit
27.09.14 bis 22.03.15 – Annette Messager: Exhibition/Exposition

Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen

Grabbeplatz 4
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 2107420
Fax: +49 211 21074229
Auf: Di-So 11-18
mail@kunstverein-duesseldorf.de
www.kunstverein-duesseldorf.de
bis 11.01.15 – Tim Berresheim: Auge und Welt

Museum Kunstpalast

Ehrenhof 4-5
40479 Düsseldorf
Fon: +49 211 8990200 u. 8992460
Fax: +49 211 8929307
Auf: Di-So 11-18, Do 11-21
info@smkp.de
www.smkp.de
bis 01.02.15 – Katharina Grosse: Inside the Speaker
bis 08.02.15 – Christiane Baumgartner: White Noise
16.10.14 bis 01.02.15 – Werke aus der Sammlung Kemp: Winfred Gaul
16.10.14 bis 15.02.15 – SPOT ON. Zeichnungen von Theodor Mintrop, Christian Megert, Vera Lutter

NRW-Forum

Ehrenhof 2
40479 Düsseldorf
Fon: +49 211 8926690
Fax: +49 211 8926682
Auf: Di-So 11-20, Fr 11-22
museum@nrw-forum.de
www.nrw-forum.de
bis 11.01.15 – Joel Meyerowitz: Retrospektive

MMK GALLERY:

ANONYME KONZENTRATION

Die Galeristin in spe glaubt an die Kraft der Naivität. An die unvoreingenommene Herangehensweise an die Kunst. Erst nach einem Ausstellungsbesuch liest sie etwas über diejenigen Werke, die sie brennend oder auch überhaupt nicht interessiert haben. Immer verändern diese externen Informationen die Sichtweise auf die Kunst, manchmal im Positiven, manchmal auch im Negativen. Während unseres Gesprächs stellt die Galeristin mir die rhetorisch gemeinte Frage: Warum sollte man sich den ersten Eindruck, die erste intime Begegnung mit der Kunst, durch einen Text kaputtmachen?

MARCELA KOZLIK verfolgt mit ihrer

MMK Gallery ein ebenso simples wie radikales Konzept und stellt sich damit diametral gegenüber der Konzeptkunst auf: Im zweimonatlichen Turnus will sie sogenannte Mixed Visual Art sowohl von renommierten als auch von unbekannten Künstlern in Gruppen- und Einzelausstellungen zeigen – und zwar ohne den Namen der Künstler, die Titel der Werke, die Künstlervitae, ohne also den Kontext zu offenbaren. Der Fokus liegt somit ausschließlich auf der Kunst, die „um ihrer selbst willen“ betrachtet werden soll. Enthüllt wird auf der Finissage oder aber beim Kauf. Das Einzige, was die Arbeiten als Kunst definieren soll, sind die circa 300 Quadratmeter

Ausstellungsfläche der Galerieräume in der Hüttenstraße 41. Am 4. Oktober um 19 Uhr wird eröffnet.

Wie aber schreibe ich über Kunst, über die ich nichts schreiben soll, ja, noch nicht einmal beschreiben kann, weil es die Galerie noch nicht gibt? Und sollte ich die Galeristin hinter dem Konzept nicht genauso anonymisieren wie die Kunst, die sie zeigen wird? Während ich diesen Text schreibe, gelange ich zu dem Schluss: Eine kurze Skizzierung sollte reichen – damit, analog zum Konzept, die Idee in den Vordergrund treten kann. Wenn MARCELA KOZLIK über ihre Philosophie spricht, lässt sie immer wieder die Begriffe „konzentrisch“ und

GALERIE

„exzentrisch“ fallen, die sie jedoch anders verwendet als man es üblicherweise tut – was wiederum recht, nun ja, exzentrisch klingt. Sie führt aus, dass ein Kunststudium konzentrisch sei, weil man in die Tiefe gehe, sich nur mit einem Gegenstand beschäftige und sich häufig um die eigene Achse drehe. Ihre eigene Herangehensweise an die Kunst sei im Gegensatz dazu exzentrisch. Sie studiere um die Kunst herum, trenne visuelles Arbeiten wie Grafikdesign, Webdesign, Computeranimation, Fotografie, Malerei oder Videokunst nicht. Letztendlich, sagt sie, hänge alles zusammen. Sie beschreibt einen Bogen von der bildenden zur Kampfkunst und erläutert anschließend, wie sich ein Pianist sein Können aneignet: zunächst Note für Note, dann in Sequenzen, bis er schließlich ein komplettes Stück beherrsche und sich die Musik verselbstständigt habe. Die Verselbstständigung der Kunst, so erklärt KOZLIK, führe über die Ratio hinaus zur Virtuosität, zu einem Kern, den alle Künste, die Natur, Religionen und auch die Wissenschaften, Liebe und Freundschaften gemein hätten. Kunst als Investition zu nutzen bezeichnet sie als „gewissenlos“.

Als Kunstliebhaberin beglückt mich die Idee, dass eine Galeristin, die über die Ratio hinaus empfindet und davon überzeugt ist, dass „man findet, wenn man aufhört zu suchen“, ausschließlich die Kunst in den Mittelpunkt stellen will. Als Kunstkritikerin erscheint mir das Konzept ein wenig mager, da es nur darin besteht,

die Rahmenbedingungen der Kunst auszublenden und somit wenig (an-)greifbar ist. Denn inhaltlich beziehungsweise über die Auswahl der Künstler erfahre ich natürlich wenig: KOZLIK wählt Künstler aus, die sie sympathisch findet und deren Werk sie empfinden, spüren, lieben kann.

Neugierig macht mich die neue Galerie jedoch in jedem Fall, denn sie verhandelt grundlegende Aspekte neu: Werden die Menschen wieder lernen, die Kunst zu lieben, wie es sich MARCELA KOZLIK wünscht? Wird man den Qualitätsunterschied zwischen renommierten und weniger renommierten Künstlern bemerken? Kann dieser ein Weg für die Kunst sein, um sich vom Markt zu befreien und dennoch den Künstlern zu erlauben, ihre Rechnungen zu begleichen?

KOZLIKs Konzept schützt den Betrachter vor den eigenen positiven wie negativen Vorurteilen. Es zwingt die Menschen dazu, auch wirklich die Kunst anschauen zu gehen, weil sie sich nicht auf Namen, Ausbildungsstationen und glamourträchtige Fakten verlassen können. Wenn man über Ausstellungen in der **MMK Gallery** sprechen will, wird man nicht darum herumkommen, die Werke zu beschreiben – was automatisch zu einer intensiveren Beschäftigung mit ihnen führt. Dieses könnte eine Chance für die Kunst sein, zu ihrer Bestimmung zurückzufinden. Die es ja ist, mit den Menschen zu kommunizieren und sie zu berühren. (AE)

MMK Gallery – Eröffnungsausstellung, 06.10.14 bis 06.12.14





MARCELA KOZLIK, Foto MICHAEL W. DRIESCH



PAUL SCHWER: Baozi - #2-04/14 (rote Kante), 2014, Pigmente, Siebdrucklack auf farbigem Plexiglas, ca. 80 x 70 x 65 cm

What is and what should have been.“ Ja gut, aber PAUL SCHWERS unter diesem Motto stehende Ausstellung gibt zu keinem der beiden Punkte eine verwertbare Auskunft. Klar ist, dass es unklar bleibt. Warum auch nicht: Alles, was einen kohärenten Sinn ergibt, ist nur der Vieldeutigkeit abträglich, und die ist in der Kunst Kapital. Fangen wir mit den Fakten an: Die Ausstellung in der **Galerie Bugdahn und Kaimer** zeigt unter Erhitzung verformte Plexiglasplatten, die teils mit Farbe, teils mit Siebdrucken versehen sind, all das in eher grellen,

teilweise in Neonfarben. Außerdem sind eine Reihe auf Papier gefertigte Siebdrucke zu sehen, die Stadtscenen u.a. aus Schanghai und Istanbul zeigen, hauptsächlich in Rot oder Blau, welche wiederum von größeren Blöcken eines anderen, meist schrillen Farbtons überdeckt werden.

Es geht noch an, wenn im Presstext behauptet wird, dass es sich hier um eine „Verzahnung von Farbe, Raum, Licht und Bewegung“ handelt. Schwindelig wird's einem, wenn man zu lesen bekommt, was diese Ausstellungsstücke SCHWERS noch

alles wollen und sollen: an den Barock gemahnen, den statischen Raum auflösen, das dauernde Zugleich von Zerstörung und Neuschaffung thematisieren und Ergebnisse eines „der Momenthaftigkeit“ verschriebenen „Anti-Ewigkeitsprogramms“ sein. Das ist eine Menge. Was davon übrig bleibt, wenn man es etwas kühler als das betrachtet, was es zu sein behauptet, lässt sich in der ersten Hälfte dieses Textes nachlesen. (LW)

Galerie Bugdahn und Kaimer – PAUL SCHWER: What is and what should have been, bis 25.10.14



ALEXANDER CHEKMENEV: untitled, 26-01-2014_KIEV, C-Print, 70 x 50 cm

Wie es mit der Ukraine weitergeht, ist nach wie vor unklar. Dass die Berichterstattung in unseren Medien der komplexen Gemengelage und den tief greifenden Konflikten wirklich gerecht wird, ist zweifelhaft. Wie groß der sich Ende letzten, Anfang dieses Jahres entladene Druck in den Straßen Kiews gewesen sein muss, davon zeugen nun die eindrucksvollen Fotos des ukrainischen Fotografen ALEXANDER CHEKMENEV, die dieser in der **Galerie Sels** unter dem Titel *Mad World* präsentiert.

Es sind Bilder, die man so bislang weder in Zeitung noch Fernsehen gesehen hat. Sie rücken nicht nur die infernalischen Zustände während der im Januar eskalierten Demonstrationen in den Blick, sondern porträtieren auch einzelne Akteure des Geschehens. Orientierung wird dem Betrachter dabei nicht geboten. Wer was will, wofür, wogegen kämpft, bleibt unklar. Doch in den Mienen der Fotografierten lässt sich erahnen, was die Heftigkeit der Auseinandersetzungen aus den Beteiligten macht.

Ob das Ganze, wie im Presstext be-

hauptet, an die Malerei des 17. Jahrhunderts, REMBRANDT oder anderes erinnert, darüber mag jeder selbst befinden. Das führt auch zu der Frage, ob man es hier mit Dokumentation oder mit Kunst zu tun hat. Einige Fotos wirken nämlich durchaus komponiert und in Szene gesetzt. Darf der Einsatz künstlerischer Mittel einer dokumentarischen Haltung dienlich sein? Diese Debatte ist schon oft genug geführt worden. In jedem Fall setzt *Mad World* einen Kontrapunkt zur florierenden l'art pour l'art-Haltung der um den eigenen Nabel kreisenden Befindlichkeitskunst (die es direkt nebenan in der **Galerie Sies + Höke** mit JONATHAN MEESE zu sehen gibt) und darf mit Recht zu den Highlights der diesjährigen **dc open** gerechnet werden. (LW)

Galerie Clara Maria Sels – ALEXANDER CHEKMENEV: Mad World, bis 21.10.14

Ich weiß ja nicht, ob die Zeugen Jehovas oft an Galerietüren klingeln. Jedenfalls werde ich an der dann aufgeschlossenen Tür

MEINUNGEN

der **von frauenberg art gallery** kühl begrüßt: „Ja, bitte?“ „Ich möchte mir gern die Ausstellung anschauen.“ Ich darf eintreten.

Die Galeristin taut etwas auf. „Wenn Sie Fragen haben ...“ Den Arbeiten der zwei Künstler, die mich spontan ansprechen, widme ich meine Aufmerksamkeit: MAHSSA ASKARI war Meisterschülerin von HERBERT BRANDL und wird von der Galerie bereits seit vier Jahren begleitet. LEVENTE SZÜCS studiert derzeit bei demselben Professor an der **Kunstakademie Düsseldorf**.

ASKARI malt Menschen. In Cafés, auf Stühlen, in Zimmern. Ruhige Bilder, altmeisterlicher Strich, verwischt und dadurch zeitlos, gleichzeitig geheimnisvoll. Vielschichtig erzählen mir die Werke Geschichten, je nach Stimmung mit glücklichem oder unglücklichem Ende. LEVENTE SZÜCS zeigt Bäume. Zerzaust, entblättert, ein romantischer Wald sieht anders aus. Mehr über seine Maltechnik erfahre ich von der Galeristin. SZÜCS beginnt abstrakt, entlockt dem Bild durch Abkleben die Bäume, erst dann malt er den Hintergrund und geht mit großen Pinselstrichen über die Bilder. So entstehen eigentümliche Entrücktheit, Natur und Künstlichkeit.

Die Ausstellung macht Lust, den Werdegang der beiden noch jungen Künstler weiter zu verfolgen. Der „Gästeempfang“ kann aber durchaus noch etwas optimiert werden.

(HH)

von frauenberg art gallery – CHRISTIAN MANSS, JULIEN DEISS, LEVENTE SZÜCS, MAHSSA ASKARI: Zwischenräume, bis 30.10.14

Einhundertsechszwanzig Bücher, angeordnet auf dem Boden der Galerie, lassen mich sofort am Eingang stoppen. Buchtitel, die Aha-Erlebnisse auslösen; Bücher, die mich in verschiedenen Phasen meines Lebens begleitet haben. Philosophie, Anthropologie, Soziologie und Psychologie vertreten u. a. durch MARGRET MEAD, SUSAN SONTAG, MELANIE KLEIN, JEAN-PAUL SARTRE, MARTIN HEIDEGGER und, und, und ... Auf den zweiten Blick: gestanzte Kreise in den Büchern, ausgefüllt mit pornografischen Darstellungen. Das hat etwas von „Durch’s-Schlüsselloch-gucken“, etwas Heimliches, Peinliches. Kopf und Geist in Schrift und Bild vereint? So einfach ist es dann doch nicht.

Ein auf ein weißes DIN-A4-Blatt gedruckter schwarzer Punkt, der auf jeweils neuen Blättern den gesamten Raum der Galerie auf Augenhöhe einnimmt, wird immer größer. Bis am Ende das gesamte Blatt mit schwarzer Farbe gefüllt ist. Das schlechte Gewissen, der blinde Fleck, der Kosmos?

Beziehung im freien Fall. Der Fall ANA MENDIETA/CARL ANDRE schlug 1985 nicht nur in der Kunstwelt hohe Wellen. MENDIETA fiel aus dem Fenster des 34. Stocks der gemeinsamen Wohnung. Ob es Mord, Selbstmord oder tragischer Unfall war, konnte letztendlich nicht geklärt werden. Das Ambivalente, das auch nach dem Freispruch von CARL ANDRE bestehen blieb, nehmen die beiden New Yorker Künstler NICOLÁS GUAGNINI und LEIGH LEDARE zum Anlass zu fragen: Wessen Geschichte wird erzählt? Weißes, etabliertes Patriar-

chat versus feministischer Körperkunst aus der unterdrückten Dritten Welt? Hohe (Mainstream-)Kultur versus ordinäre (niedrige) Kultur?

Konzeptionelle Kunst lässt viele Menschen bis hin zu einem „Verstehe ich nicht“ verstummen, bei mir hingegen löst sie meist große Neugier und Fragelust aus. Später, im Internet, lese ich unter der Berufsbeschreibung „Galerist“ u.a. den Satz: „Spaß im Umgang mit Kunden.“ Das muss MAX MAYER überlesen haben. Er hatte offensichtlich keine Lust, auf meine Fragen einzugehen. Er verwies mich auf die Pressemitteilung (nur auf Englisch vorhanden) und das ausliegende Künstlerbuch, das ich mir dann auch brav anschaute – es brachte mich auch nicht weiter. Ja, in der aktuellen „Monopol“ steht ein Artikel zur Ausstellung. Ja, ich kann im Internet nachlesen, ja, ja. In diesem Fall wollte ich mich aber persönlich über ein Thema austauschen. Mit dem Fachmann. Vielleicht beim nächsten Mal. Für Alphabeten. (HH)

Galerie Max Mayer – NICOLÁS GUAGNINI, LEIGH LEDARE: Ana and Carl and Some Other Couples, bis 25.10.14

Kaum zu glauben, dass es nur knapp 100 Jahre her ist. Während heute das Klima in Ägypten von politischen Auseinandersetzungen geprägt und dort mit terroristischen Anschlägen zu rechnen ist, stand das Land Anfang des 20. Jahrhunderts für einen exotischen Traum, welcher alle positiven Eigenschaften von Ursprünglich-

keit und Geheimnis in sich vereinte. Damit konnte das industrialisierte Europa keinesfalls mithalten, weshalb europäische Künstler und Intellektuelle, darunter auch MAX SLEVOGT und PAUL KLEE, in den nahen Orient reisten – auf der Suche nach einer verloren geglaubten Magie.

In der aktuellen Ausstellung im **K20 Nach Ägypten! Die Reisen von Max Slevogt und Paul Klee** werden die unterschiedlich verarbeiteten Reiseeindrücke der beiden Maler gegenübergestellt. Während SLEVOGT vor Ort geradezu in eine Malorgie geriet und impressionistische Werke schuf, die die Stimmungen der Szenerien einfangen, widmete sich KLEE zunächst vollkommen der Reise und setzte sie, wieder zu Hause angekommen, rückblickend um. SLEVOGT malte Basare, Häfen, Alltagsszenen und auch – dank einer hart erkämpften besonderen Genehmigung – Islam-Unterricht in Moscheen. KLEES Werke dagegen zeigen subjektiver und weniger dokumentarisch, wie die Reise sein Gefühlsleben beeinflusst und wie er sie interpretiert hat. Eine rührende, winzige Zeichnung von 1930 führt mir dies vor Augen. Sie nennt sich Bauchtanz und besteht aus wenigen Strichen – die Körperhälften befinden sich, losgelöst voneinander, durch unterschiedliche Antriebe in Bewegung. Obwohl von einer exotischen Bauchtänzerin wenig zu sehen ist, höre ich fast schon die passende Musik zu ihren Bewegungen. Für die **Kunstsammlung NRW** ist diese Ausstellung natürlich ein Heimspiel, denn mit ihrer beachtlichen KLEE-Sammlung brauchte man



MAX SLEVOGT: *Palmengarten in Luxor*, 1914, Öl auf Leinwand, 56,5 x 38,5 cm, Galerie Neue Meister, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

sicherlich für die meisten Exponate nur mal eben in den Keller zu gehen. Bei einigen der Werke frage ich mich jedoch, ob sie tatsächlich

von der Reise des Künstlers inspiriert sind, oder ob sie nicht aus dem Bestand hervor geholt wurden, um die Ausstellung reicher zu bestü-

cken. Die Wände der vorherigen Ausstellung *Der weiße Abgrund Unendlichkeit* wurden stehen gelassen und mit Farbe versehen, sodass die Hängung ebenfalls keine großartige Herausforderung gewesen sein muss. Was jedoch nicht bedeutet, dass *Nach Ägypten!* nicht luftig, leicht daher kommt und dem Besucher erlaubt, durch die verwinkelten Gänge die Werke aufeinander zu beziehen und in ebenjenes exotische Geheimnis des Landes einzutauchen.

Paradoxerweise erweist sich die weiter zurückliegende Vergangenheit als aktueller als die oben beschriebene. In der Grabbe Halle lässt der Künstler WAEL SHAWKY die Kreuzzüge des Mittelalters aus der arabischen Perspektive durch Marionetten nachspielen. Der dritte Teil dieser Videotrilogie mit dem Titel *Cabaret Crusades* wird parallel zur Ausstellung, für die Besucher mitzuverfolgen, produziert und am 4. Dezember uraufgeführt.

Gerade angesichts der aktuellen politischen Ereignisse ist es wichtig, ein differenziertes Bewusstsein für die arabische Welt sowie das Verhältnis von Islam und Christentum zu schaffen, was die beiden Ausstellungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu leisten vermögen. Ob dies ein entscheidender Beitrag für die Verständigung der beiden Weltreligionen sein kann, ist, bei allem Optimismus, weniger anzunehmen. (AE)

K20 – Nach Ägypten! Die Reisen von Max Slevogt und Paul Klee; WAEL SHAWKY: Cabaret Crusades, bis 04.01.15



Große Mannesmann (Ausschnitt), Foto MICHAEL W. DRIESCH

NORBERT KRICKE:

STAHLKNÄUEL

Rechts des Mannesmann-Hauses, vor dem ehemaligen Vodafone-Hochhaus, ist eine Skulptur zu besichtigen, die an eine Zeit erinnert, als dem Stahl noch der Glanz des Versprechens von wirtschaftlichem und technologischem Fortschritt anhaftete. Der Titel des aus Edelstahl gefertigten Knäuels, *Große Mannesmann*, verweist denn auch gleich auf den Auftraggeber sowie dessen Status in den vom Wirtschaftswunder getragenen Jahren des Aufschwunges. Das insgesamt sieben Meter hohe Werk, dessen auf einem Sockel ruhende, metallene Bestandteile ein Gewicht von einer halben Tonne auf die Waage bringen, ist 1961 vor dem drei Jahre zuvor vollendeten, von PAUL SCHNEIDER-ESLEBEN und EGON EIERMANN entworfenen und seit 1997 denkmalgeschützten 22-stöckigen Hochhaus aufgestellt

worden. Es sollte dezidiert Bezug auf den als Stahlskelettkonstruktion auf massivem Stahlbetonkern errichteten 88,5 Meter hohen Bau im Hintergrund nehmen und dessen funktionalistisch-strenge Architektur konterkarieren.

Der Schöpfer der Skulptur dürfte kunstinteressierten Düsseldorfern ein Begriff sein: NORBERT KRICKE (1922-1984). Der gebürtige Düsseldorfer ist nicht nur für seine metallischen, dynamisch geformten Linien bekannt, sondern fungierte 1972 bis 1981 als Rektor der hiesigen **Kunstakademie**. Sein Handwerk hat der Bildhauer zunächst an der **Akademie der Künste** in Berlin erlernt, bevor es zum weiteren Studium zurück in die Landeshauptstadt NRWs ging. Hier kreuzten sich seine Wege mit GÜNTER GRASS, der in seiner Autobiografie schildert, dass

sich KRICKE zu jener Zeit noch mit dem Modellieren „nackter Mädchen“ in Gips befasste, bevor er schließlich die gebogenen Drahtskulpturen entdeckte, mit denen er „dem Zeitgeist zu Diensten“ gewesen sei. Das Interesse am Draht dürfte allerdings schon aus Berlin herrühren, wo KRICKE bei RICHARD SCHEIBE und HANS UHLMANN studierte. Letzterer schaffte es als einer der ersten deutschen Bildhauer mit Erfolg, die Liebe zum gebogenen, abstrakt geformten Metall zum künstlerischen Thema zu machen (wovon seine Plastiken im öffentlichen Raum zeugen, beispielsweise vor der **Beethovenhalle** in Bonn). Richtig ist fraglos, dass KRICKES Werk mit dem Zeitgeist korrespondiert hat. Mit seinen als „Raumplastiken“ bezeichneten Werken trat er zu einer Zeit in Erscheinung, als die

KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Vorstellung davon, was Bildhauerei zu sein hat und sein kann, an einem Wendepunkt stand. Hatte die klassische Skulptur, die Volumenplastik, eine geschlossene Oberfläche und die Entität eines massiven Körpers – der Auffassung folgend, dass der künstlerische Gegenstand einen definierten, klar abgegrenzten Platz im ihm umgebenden Raum einzunehmen habe – so begann sich in der Kunst jener Jahre mehr und mehr der Gedanke niederzuschlagen, dass Raum und Zeit im EINSTEIN'schen Sinne nicht klar zu trennen sind. KRICKE war es ein Anliegen, diese gegenseitige Durchwirkung in der durch dynamische Biegung angedeuteten Bewegung darzustellen, zumal er den Raum in der Plastik mit Freiheit assoziierte. Damit zeigte er sich nicht zuletzt vom Informel beeinflusst. Der Erfolg jener Jahre sollte ihn dann auch zweimal nach Kassel führen, zur **documenta II** (1959) und **III** (1964). Doch seine künstlerische Entwicklung führte während der 1950er-Jahre erst schrittweise zu Skulpturen wie denen der Werkgruppe der Raumknoten, welcher die *Große Mannesmann* entstammt. Am Anfang des Jahrzehnts entdeckte KRICKE nach frühen figürlichen Werken zunächst die Diagonale für sich, erst später folgte die vollständige Emanzipation vom Geometrischen und

Rechtwinkligen. So gilt die *Große Mannesmann* mit ihrer völlig freien Form bis heute als eines der Hauptwerke KRICKES und wurde nach einer Exkursion zur **documenta III** und zur Weltausstellung 1967 in Montreal das letzte Mal 2006 auf Reisen geschickt – diesmal allerdings nur einige hundert Meter weiter, zur großen KRICKE-Retrospektive im **Museum Kunstpalast**.

Eine ganz schöne Karriere für eine im Auftrag der Großindustrie gefertigte Arbeit. Und tatsächlich sollte es nach ihrer Aufstellung 1961 nur wenige Jahre dauern, bis erstes Unwohlsein an der Tatsache aufkam, dass KRICKE seine künstlerische Auffassung dem Establishment verkaufte. Anfang der 1970er-Jahre drängten schließlich neue avantgardistische Strömungen mit Macht auf die große Kunstbühne, und KRICKE galt den Neuen als ein Mann von gestern. Ausdruck fand der ganze Konflikt in dem legendären Krach zwischen KRICKE und JOSEPH BEUYS. KRICKE hielt jenem 1968 in einem Beitrag für die „Zeit“ vor: „Es ist gar nicht verwunderlich, wenn sich Künstler, die im gleichen Hause lehren, belästigt und geelendet fühlen durch Beuys, der mit telepathischen Aktionen und metaphysischem Fanatismus die Akademie benutzt, um sich zu zelebrieren, um sich zu verwirkli-

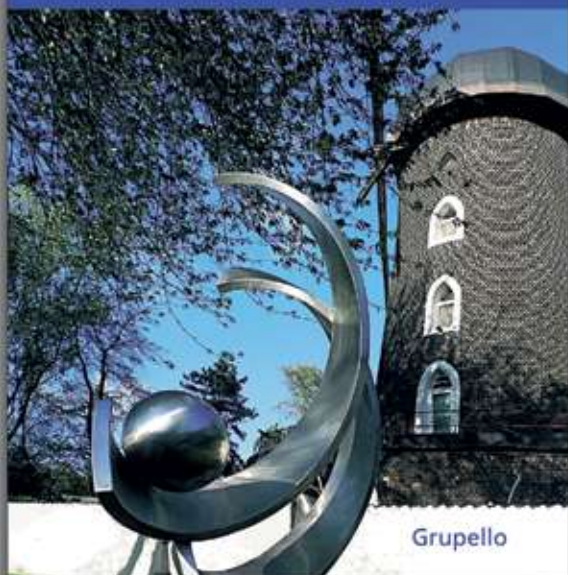
chen, um Stimmen zu sammeln für seine Zwecke.“

Dem Erfinder der sozialen Plastik sollte dieser Glaubenskampf um den modernen Kunstbegriff 1972 zwar schließlich die Entlassung bringen, während KRICKE noch gut zehn Jahre im Amt verblieb, doch die Auseinandersetzung der beiden ist in der Kunst noch immer aktuell: auf der einen Seite KRICKE, der fortschrittsbegeistert ist und einen Kunstbegriff vertritt, der das Werk für wichtiger erachtet als den Künstler und der den Verkauf ans Establishment durchaus für legitim hält. Auf der anderen Seite die Zuspitzung des Personen- und Heilsbringerkultes, der sich an der Moderne kritisch abarbeitet, sich in der Hervorbringung von Konkretem jedoch schwer tut. „Schwarm, Rausch und gemeinsame Heilsgesänge sollte man nicht verwechseln mit künstlerischer Arbeit“, mahnte KRICKE im Zuge der damaligen Debatte. Ob KRICKE mit seiner Auffassung von Kunst nun, je nach Sicht, von gestern, heute oder morgen sein mag – seine Aufforderung zu einer kühleren Betrachtung der Kunst, jenseits von Schwärmerie und Hype, ist so aktuell wie nie, während sein Stahlknäuel am Mannesmannufer die namensgebende Firma und den Zeitgeist, dem sie entstammt, schon lange überdauert hat. (LW)

Will Brüll – »Leben im Gesamtkunstwerk«

Eri Krippner

Will Brüll Leben im Gesamtkunstwerk



Der Meerbuscher Künstler Will Brüll, geboren 1922, ist weit über den regionalen Raum hinaus für seine außergewöhnlichen Edelstahlplastiken bekannt. Heute führt er ein *Leben im Gesamtkunstwerk*. Gemeint ist sein Zuhause, seine Turmwindmühle, die der Künstler in den letzten 50 Jahren kunstvoll wiederbelebte und mit seinem Gestaltungsdrang eine einzigartige Kombination von Atelier, Galerie und Skulpturengarten schuf.

Die Kunsthistorikerin Eri Krippner widmet Will Brüll im Auftrag der Brüll-Houfer-Stiftung nun erstmalig eine Monographie. Anhand von zahlreichen Interviews und persönlichen Aufzeichnungen beleuchtet sie sein Leben und sein Schaffen aus einer sehr vertraulichen Perspektive. Seine Werke und Ausstellungen finden darin ebenso einen Platz wie private Anekdoten und Begegnungen mit Freunden und Zeitgenossen. Ein besonderer Blick fällt dabei natürlich auch auf seine Mühle in Meerbusch-Osterath, die zum Ausdruck und zum Lebensmittelpunkt eines unvergleichlichen Künstlerlebens geworden ist.

Eri Krippner

Will Brüll – Leben im Gesamtkunstwerk

Mit 97 farbigen Abbildungen

144 Seiten · Broschur

Format 15 × 21 cm

€ 12,90 · ISBN 978-3-89978-207-3



Das Auge liest mit. Schöne Bücher für kluge Leser!
Grupello Verlag · www.grupello.de

TOBIAS NINK:

AUFBLÄTTERER

Den Kern einer Persönlichkeit findet man für gewöhnlich in ihrem Inneren. Möchte man diese sezieren und komprimiert nach außen kehren, kann die dritte Dimension durchaus hilfreich sein. Der Bildhauer TOBIAS NINK, Student an der **Düsseldorfer Kunstakademie**, nennt das Verfahren trocken „nach außen quetschen, was innen drin ist“ oder „aufblättern“. Nach eher formalen Keramikobjekten, die noch daran erinnern, dass er bei TONY CRAGG studiert hat, überraschte er seinen Professor Ende letzten Jahres mit ganz anderen Arbeiten, die mich dazu veranlasst haben, mich näher mit seinen Werken zu beschäftigen.

Auf den jungen Künstler bin ich während des Besuchs einer Skulpturenausstellung der **Galerie Anette Müller** aufmerksam geworden. Die Galerie, die im März dieses Jahres eröffnet wurde, hat sich auf junge Nachwuchskünstler der Bereiche Malerei und Bildhauerei speziali-

siert. Eine Arbeit dieser Ausstellung hatte es mir besonders angetan: Sie bestand hauptsächlich aus einem Schrank von TOBIAS NINKs verstorbener Großmutter, den er in der Wohnung stehen gehabt, der ihm jedoch als bloßes Möbelstück in Gebrauch nicht gefallen hatte. Eines Tages beschloss NINK, den sentimentalen Wert des Schrankes künstlerisch sichtbar zu machen: Er erklärte den Schrank zum Material und begann damit, ihn zu sezieren und neu zusammenzubauen. Betrachte ich das Kunstwerk, kann ich zwar noch erkennen, dass es sich einmal um einen alten Schrank gehandelt hat – einen ähnlichen hatte meine Großmutter ebenfalls besessen. Aber die einzelnen Elemente befinden sich nicht mehr an ihrem Platz und überhaupt ist es kein Schrank mehr, denn er hat weder die entsprechende Form noch kann man ihn an irgendeiner Stelle öffnen. Im Gegenteil, ein beigefarbener Kleber sorgt dafür, dass auch die letzte Fuge ver-

schlossen bleibt. Kein Durchdringen, keine Flexibilität, alles ist fest zusammengefügt und wird auch so bleiben – genauso unnachgiebig, wie meine Großmutter gewesen ist, wenn es, zu unserem Besten natürlich, um Zucht und Ordnung ging. Der Titel der Arbeit lautet: *So ist das nun mal*.

In seinem Atelier in der **Kunstakademie** zeigt Nink mir ähnliche Arbeiten. Einige der Werke sind fertig, für andere ist die Zeit noch nicht gekommen. Nink erzählt, dass er hauptsächlich über Kleinanzeigen nach Material suche. Es sei jedes Mal ein Risiko dabei, denn er wisse nicht, ob es letztendlich als Werk funktioniere. Aber wenn, dann sei es ein spannender Prozess, ein Kennenlernen des Möbelstücks, das einiges über seinen früheren Benutzer verrate und dessen Persönlichkeit ein Stück weit offenbare. „Man muss viel wegnehmen, damit die Arbeiten viel bekommen. Aber eben nicht zu viel“, hat Nink gelernt. Manchmal



PORTRÄTS JUNGER KÜNSTLER



bleibt nur ein Achtel übrig, dafür wirkt das Kunstwerk dann wie ein komprimiertes Porträt des ehemaligen Besitzers. Unvermittelt frage ich mich, was meine Möbel wohl in einem ähnlichen Zustand über mich erzählen würden.

Die Gebrauchsspuren seien wichtig, erklärt der Künstler, denn sonst könne man einfach einen Schreiner beauftragen. In einem Möbelstück hat Nink Schnipsel von Zeitschriften gefunden und somit erfahren, dass es eine Besitzerin gewesen sein muss, die streng katholisch gelebt und häufig Kreuzworträtsel gelöst hatte. Ein anderes gab sich barock, Ninks Dekomposition entlarvte es jedoch als industriell gefertigte Massenware aus den 1950er-Jahren. Auf dem Nächsten sind Kratzspuren zu sehen: Die Besitzerin hatte dort Leckereien für ihre Katze aufbewahrt. Nink gibt den fertigen Werken Namen wie *Das gute Stück*, *Du kleines, hübsches Ding* oder *Fritzchen*. Letzteres ist aus einer Kommode entstanden, die ihn stark an die Schule erinnert. Der Bildhauer spezialisiert sich aber nicht nur auf Möbelstücke, in denen man etwas lagern kann. In *Zu Tisch* beispielsweise hat er einen anderen Einrichtungsgegenstand verarbeitet. Dieser ragt nun, statt in die Breite, zu einem langen Quader verarbeitet 2,45 Meter in die Höhe. Das Ausziehelement thront auf dem Ganzen. Nink stellt sich vor, dass ein kleiner Junge über einen normalen Tisch hinweg eine ähnliche Sichtweise haben muss.

Tobias Nink scheint mir ein recht ungeduldiger Bildhauer zu sein. Dabei ist gerade die Bildhauerei ein Bereich, in dem man häufig Dinge tun muss, die nichts mit der eigentlichen künst-

lerischen Arbeit zu tun haben: Holz hin und her schleppen, kleben und warten, Ton ansetzen und die Farbe selbst hineinmischen – wenn einem industriell Hergestelltes zu langweilig ist. Das sei manchmal bitter, bemerkt er. Zum Beispiel auch, wenn er den perfekten Kleber gefunden hat und der Hersteller plötzlich beschließt, die Rezeptur zu verändern – was wiederum Einfluss auf die Wirkung und die Farbe des Produktes hat. Deshalb kommt es zu Situationen, in denen Nink bei Herstellern anruft und sich nach der genauen Farbe des Klebers erkundigt, sich mit der schlichten, verwunderten Antwort „Beige“ nicht zufriedengeben kann und nachhaken muss: „Gelb-Beige oder Beige-Grau?“ Mich fragt er während unseres Gesprächs wiederholt, wieso man eigentlich arbeiten müsse – und meint dabei seine Nebenjobs, nicht seine Bildhauerei, die er offensichtlich nicht als Arbeit empfindet.

Die Ungeduld des jungen Künstlers bewirkt jedoch auch, dass er sehr ergebnisorientiert arbeitet, weshalb er beispielsweise versucht, unabhängig von den Öffnungszeiten der Werkstätten im Atelier zu schaffen. Er steckt noch im Findungsprozess, allerdings sichtbar in den letzten Zügen. Mit jedem der zahlreichen gelungenen Werke wächst seine Kompetenz, das Potenzial eines Möbelstücks einzuschätzen und künstlerisch zu bearbeiten. Gutes Timing, denn nächstes Frühjahr macht er seinen Abschluss bei Richard Deacon. Danach muss er sich ein eigenes Atelier suchen, um weiter sezieren zu können.

(AE)



Wael Shawky Cabaret Crusades

Ausstellung und
Filmproduktion
06.09.2014 –
04.01.2015

Welt-
uraufführung
04.12.2014

K
20

Düsseldorf
www.kunstsammlung.de

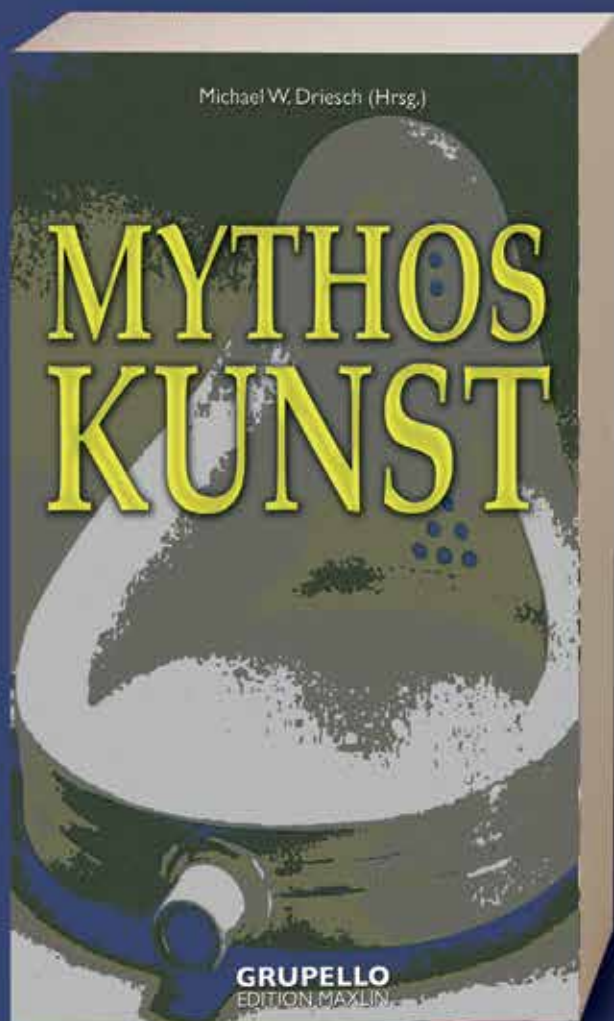
gefördert durch die
**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

Unternehmenspartner
B breuninger

Medienpartner
Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen

Medienpartner
Handelsblatt

»Wieso ist das Kunst?«



Diese Frage stellt sich nicht selten beim Anblick von Werken der zeitgenössischen Kunst. Und so ist es kein Wunder, daß kaum etwas polarisierender ist als der heutige Kunstmarkt. Was aber ist eigentlich Kunst? Und ab wann gilt jemand als Künstler? »Mythos Kunst« hinterfragt das Wesen der Kunst, offenbart die ökonomischen Mechanismen des Kunstmarktes, beleuchtet die Rolle der Kunstjournalisten, wirft einen Blick auf das interessante Feld der Kunstfälschung und läßt Künstler ihre Motivationen erklären. Ein Sammelband für Kunstfans, -kritiker und alle anderen.

192 Seiten · Broschur
€ 17,90 · € 18,90 (A) · SFr. 24,90
ISBN 978-3-89978-500-5
www.grupello.de



Grupello Verlag · Edition Maxlin